

**Jakob Lorber**

**und das**

**moderne**

**Weltbild**

---

**das**

**Zeugnis**

**der Wissenschaft**

OF

9

W

## Einleitung

Der ungeheure Aufschwung, den die Naturwissenschaften und die Technik besonders in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts nahmen, führte bereits zu einer grundlegenden Wandlung des bisherigen Weltbildes. Insbesondere durch die Atomphysik gelangte man zu völlig neuen Anschauungen vom Wesen der Materie. Dieser Wissenszweig gab dann auch vielen anderen Fachgebieten die Möglichkeit, zu tieferen Erkenntnissen zu gelangen und alte Begriffe durch neue und wahrheitsgemäßere zu ersetzen.

Indem die Wissenschaft in das Reich der Energiestrahlung vorstieß, schuf sie die Voraussetzungen für ein profunderes Verständnis der Natur und ihrer äußeren Erscheinungsformen. Es ist kein Zufall, daß sich dabei die besten Köpfe der Wissenschaft immer mehr zu der Betrachtung bekennen, allen Naturvorgängen liege ein planbeseeltes, vom Geiste her geordnetes Wirken zugrunde. Hier ist der erste Ansatz dafür zu erblicken, daß auch die Naturwissenschaft geradezu religiöse Züge anzunehmen vermag. Nämlich dann, wenn sie aus den exakt erarbeiteten Forschungsergebnissen die entsprechenden Schlüsse zieht und den Primat des schöpferischen Gottesgeistes als Urquell alles Seins und Werdens erkennt.

Das geistige Weltbild des österreichischen Mystikers *Jakob Lorber* ist ein Zeugnis der göttlichen Liebeweisheit, deren Walten sich als Leben in *jedem* Schöpfungsgebilde vom Atom bis zum gesamten Universum offenbart. Wer mit geistigem Auge an die Geheimnisse der Naturwelt herantritt, für den gibt es keine „tote“ Materie — wie ja auch die moderne Wissenschaft schon das Atom als ein Gebilde voll Leben und strahlender Energie begreift. Durch Inspiration als Eingebung des Geistes vermag sich auch das *innere* Wesen der Natur begnadeten Menschen zu erschließen, womit die sich der Forschung darbietenden *äußeren* Naturvorgänge eine tiefgeistige, sinnvolle Deutung erfahren.

Wenn nun die Wissenschaft durch ihre letzten großartigen Findungen zu Feststellungen gelangte, die wir bereits ein Jahrhundert zuvor im Schrifttum Lorbers niedergelegt finden, so sollte dies Anlaß genug bilden, sich mit dem Lebenswerk dieses hochbegnadeten Geistes näher zu befassen. Es verdient festgehalten zu werden, daß viele der naturgeistigen Schilderungen Lorbers — die von seinen Zeitgenossen kaum verstanden werden konnten — erst durch die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungsarbeit ihre glänzende Bestätigung erfuhren. Und dies in einem Umfang, daß kein Jahr vergeht, ohne daß sich die Zeugnisse der Wissenschaft für die Wahrheiten Lorbers mehren.



LORBER-VERLAG - BIETIGHEIM/WÜRTT.

Für geistig Aufgeschlossene und naturwissenschaftlich Interessierte bringt der Lorber-Verlag, Bietigheim/Württ., nachfolgend eine kleine Auswahl solcher „Beweisführungen“, wobei den Forschungsergebnissen mannigfacher Wissensgebiete die analogen Hinweise auf entsprechende Themen der Lorberschriften gegenübergestellt sind.

Möge sich die Naturwissenschaft immer mehr dem geistigen Weltbilde Jakob Lorbers nähern! Denn nur die Erkenntnis tiefster Zusammenhänge und eine lebensbejahende Nutzung der Naturkräfte kann die Menschheit vor einem Mißbrauch jener Früchte bewahren, die heute so reichlich am Baume der Erkenntnis heranreifen.

Viktor Mohr

## I.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der unbekannte Mystiker Jakob Lorber — inspiriert durch das Innere Wort — seine seltsamen Werke niederschrieb und seine Bücher den Weg in die Welt antraten, da schüttelte wohl mancher Leser den Kopf über Schilderungen, mit denen Glaube und Wissen seiner Zeit kaum etwas anzufangen wußten. War schon der religiöse Inhalt seiner Schriften von einer Art, die von den Lehren der christlichen Theologie erheblich abwich und deren Dogmen himmelhoch überragte, so stellte der naturkundliche Teil seiner Offenbarungen den Betrachter vielleicht noch vor größere Aufgaben: das geistige Weltbild, das Lorber vom Universum und der Natur entwarf, paßte so gar nicht in das Schema einer Naturwissenschaft, die schon seit der Französischen Revolution jenen Weg angetreten hatte, der sie bis in unsere Zeit hinein immer tiefer in eine materielle, nur-diesseitige Denkungsweise geraten ließ.

Wenn in Lorbers grandioser Darstellung der Schöpfung das sichtbare äußere Naturgeschehen nur als der Ausdruck dahinter waltender geistiger Intelligenzen und Kräfte verstanden wurde, so vermutete wohl mancher darin einen Ausfluß mittelalterlicher Glaubensvorstellungen, die gleichfalls in allen Naturgewalten das Wirken von Engeln, Dämonen und Naturgeistern aller Art erblickten und gar oft in krassen Aberglauben ausarteten. Ein genaueres Studium Lorbers ließ jedoch erkennen, welcher Unterschied zwischen beiden Auffassungen sich ergab, denn seine geistbeseelte Darstellung aller Lebensvorgänge formte sich zu einem gewaltigen Gemälde, das die Ursache und den Endzweck alles Lebens im Kosmos und Menschendasein überzeugend offenbarte.

Wer somit Lorber zu seinen Lebzeiten begreifen wollte, mußte weitgehend umdenken und ahnend vorausdenken lernen, ohne daß ihm Hilfsmittel zur Verfügung standen, die dem heutigen Menschen den Zugang zu diesem Geistesgut wesentlich erleichtern. Suchte er nach Beweisen, welche die Kundgaben dieses merkwürdigen Schreibers hätten stützen können, so vermochte ihm der damalige Stand der Naturerkenntnis dazu noch wenig dienlich zu sein. Denn das Emporblühen der Naturwissenschaft bis zu den Früchten heutiger Forschung vollzog sich in steter Entwicklung erst weit nach jenen Tagen, da diese zukunftsweisenden Eröffnungen zu Papier gebracht wurden. Noch stand das Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen im Keimstadium. Erst wenige Jahrzehnte regierte die Dampfkraft als Hilfe beim Arbeitsgeschehen. Die Epoche der Elektrizität und der Motoren lag noch im Schoße der Zukunft, und von den Kräften des noch unbekanntem Atoms hätte selbst die tollste Phantasie nicht zu träumen gewagt. Nur Lorber schilderte bereits diese Bausteine der Materie als Urlebenskeime des Alls! Wer aber hätte dies damals begreifen können?

Die Kirche stand der Wissenschaft nicht allzu wohlwollend gegenüber: man

hatte zu glauben, nicht aber erkennend zu denken. So forderte es die Tradition, wobei die Kirche noch kaum erkannte, daß die Menschheit in ihrer Entwicklung fortschreitet und wie der forschende Menscheng Geist immer stärker nach einer sinnvollen Antwort auf die Fragen des Woher, Wohin und Warum des Lebens ringt und darum auch alles daransetzt, stets tiefer in die Geheimnisse der Schöpfung einzudringen. Daß Lorber diesen Riß zwischen Glauben und Wissen durch sein Neuoffenbarungswerk bereits schloß, wurde von seiner Mitwelt nicht erkannt und wird auch von unserer Gegenwart bisher kaum gewürdigt, obwohl schon so manche Pioniere der Wissenschaft sich dem hohen Geistesgut dieses gottbegnadeten Verkünders verbunden fühlen. Denn was uns einst zukunftsweisend damit geschenkt wurde, wird nun Gegenwart — eine Epoche, die uns schon am Beginn des Wassermann-Äons einen neuen Einblick in die mikrokosmische Kleinwelt des Atoms und einen neuen Ausblick auf die Möglichkeiten makrokosmischer Weltraumerforschung tun läßt.

Heute, wo sich der Menschheit das Reich der feinstofflichen Energie zu erschließen beginnt, wo der Geist in die Gehirnantennen aufnahmefähiger Menschen einstrahlt und selbst den Intellekt zu stets größeren Erfindungen und Entdeckungen befähigt, werden die Naturwissenschaften selber zu eindrucksvollen Zeugen für die Wahrheit dessen, was der Heilige Geist einst vorausplanend unserem schlichten Mystiker offenbarte. Eine Generation, die im „Zeitalter der Strahlungen“ heranwächst und schon von Jugend an mit dem Wesen von Rundfunk, Fernsehen und Elektronik vertraut gemacht wird, gewinnt automatisch eine andere Einstellung zu den Problemen der Materiewelt: eine neue Richtung des Denkens, das ihr den Zugang auch zu den geistigen Gesetzen des Lebens erleichtern wird, die in den Naturgesetzen ihre Entsprechung finden. Die das Lorberwerk kennenden Lehrer und Erzieher werden dann leicht Wiederhall finden und die Sachlichkeit der modernen Jugend mit den heute verkümmerten geistigen Gemütswerten harmonisch zu verbinden wissen. (Religio = Wiederverbindung!) Auch die Wissenschaft ist in steter Wandlung. Die Ablösung des statisch-mechanischen Weltbildes durch die atomare dynamische Kernphysik, die Elektronentechnik mit all ihren Wundern, die Überwindung des Raumes und der Erdschwere durch Düsenstrahlflugzeuge und Raketen, das immer tiefere Eindringen der Chemie in biologisch-organische Zusammenhänge und tausend anderes sind die Zeichen einer neu anbrechenden Zeit. Dies alles bereitet den Boden vor, in dem der Same eines gottverbundenen Denkens und Fühlens leichter und schneller aufkeimen wird als in dem nun absterbenden Zeitalter der Fische, dem Tiefstpunkt materieverhafteten Bewußtseins der Menschheit. Waren doch die vergangenen Jahrhunderte im Grunde nichts anderes als ein bloßes Fürwahrhalten überkommener Glaubenssätze, deren Auslegungen keine geistigen Früchte brachten, wovon der heutige Zustand der Christenheit das erschütterndste Zeugnis ablegt. Aber der Geist weht, wo und wann er will. Und so hatte es die gött-

liche Führung auch vorgesehen, daß uns wenige Jahrzehnte vor Beginn des neuen Äons durch Lorber Offenbarungserkenntnisse vermittelt wurden, die Religion zu Wissenschaft und Wissenschaft zu Religion machen — ein wegweisendes Vorbild für kommende Entwicklungsstufen, denen wir uns mit Riesenschritten nähern.

Welche Bereicherung des menschlichen Innenlebens uns das Neuoffenbarungswerk Lorbers schenkte, indem es konsequent die *Liebe* als das Urwesen der Gottheit und den Urgrund allen Schöpfungsgeschehens lehrt, soll hier nur kurz betont sein, obwohl dieses Thema den einzigen Schlüssel zum tiefsten Verstehen des Lebens bildet. Die heutigen Ausführungen wollen sich jedoch nur mit einem Teilgebiet des Lorberwerkes befassen: mit einigen Naturphänomenen, deren Tatsachen und geistige Hintergründe Lorber darlegte, obwohl erst die neuesten Erkenntnisse der modernen Wissenschaft den Wahrheitsgehalt seiner Schilderungen zu bestätigen vermochten. Zwar fehlt der Forschung zumeist noch der Mut, sich von ihrer Tradition zu lösen, die zwischen „belebtem Organischen“ und „toter Materie“ unterscheidet. Indessen hat sie schon den wesentlichen Fortschritt getan, als sie in die Welt des Atoms vordrang und dort statt toter Trägheit eine ungeheure Bewegung als lebendig pulsierende Energie vorfand. Von hier bis zur Erkenntnis nach Lorber, daß in der gesamten Schöpfung alles vom kleinsten Atombaustein bis zur Riesensonne Träger *geistbeseelten* Lebens ist, dürfte der Schritt nicht mehr so weit sein, der endgültig dem geistigen Weltbild zum Durchbruch verhelfen wird. Und wie die exakten Findungen *äußerer* Tatsachen die erste Bestätigung mancher Darlegungen Lorbers brachten und immer neu erbringen, wird die kommende *geistige Ausdeutung* aller Naturvorgänge die vollkommene Bestätigung seiner Naturoffenbarungen darstellen und damit Erkenntnis und Glauben zur ursprünglichen Synthese wiedervereinen. Dann wird das durch Lorber verkündete Evangelienwort JESU Wirklichkeit werden, daß „eine gereinigte“ (vergeistigte) Wissenschaft zum größten Zeugen Seiner lichten Lebenslehre werden wird und die Welt (das irdische Denken) wie „ein Blitz vom Aufgang bis zum Niedergang erhellen werde“.

Um die letzten Erkenntnisse der Natur- und Geisteswissenschaften zum Neuoffenbarungswerke Lorbers in Beziehung zu bringen, will diese Aufsatzreihe einen Ausblick darauf vermitteln, in welcher Richtung wir von der Wissenschaft bisher Beweismaterial zum wissenschaftlichen Teil des Lorberwerkes gewonnen haben.

Beginnen wir dabei mit der modernen Atomphysik, welche das alte mechanistische Weltbild selbst entthront hat.

Schon in einem Vortrag auf der Sommertagung 1959 wies Dr. Wilhelm Martin darauf hin, daß es gerade die Naturwissenschaft sei, welche die von Lorber geschilderte Belebtheit selbst der kleinsten Materieteile nachentdeckte:

„... Die moderne Atomforschung hat uns diesen Einblick mit einer ungeheuren Fülle beweisbarer Tatsachen gebracht. Wir wissen heute, daß die scheinbar harte, tote Materie in Wirklichkeit erfüllt ist von einem unvorstellbar energiereichen Geistesleben. Sie stellt eine Form höchst dynamischer Schwingungszustände dar, deren Lebendigkeit alles übersteigt, was sich an äußerlichen Begriffen der Mensch darunter vorstellen kann ...“

Ist doch schon das Wort „Energie“, das die Physik schlicht als „die Fähigkeit, Arbeit zu leisten“ definiert, ein Sprachschlüssel zu geistigen Geheimnissen! Denn in den griechischen Wurzeln *en* = innen und *ergein* = tätig sein (deutsch *er-regen*!) ist schon das ganze Wesen *geistiger* Wirksamkeit verborgen, die sich als planvolle Bewegung dem Auge des Atomforschers enthüllt. Dr. Martin stellt dazu fest:

„... Es war auch für den Naturwissenschaftler eine ungeheure Überraschung, als es zu Anfang dieses Jahrhunderts gelang, in der Materie nur eine äußerlich neutralisierte Form von Elektrizität zu erkennen und einige Jahrzehnte später auch den Übergang zwischen Materie und Energie festzustellen ... Alles, was in dieser Welt existiert und als Lebensform vorliegt, ist nach diesen Erkenntnissen nicht statisches Sein, sondern dynamisches *Werden*, ein dauerndes Entfalten neuer Lebensmöglichkeiten ...“

Also genau das, was Lorber empfand und niederschrieb als eine Entwicklungslehre des Lebens, das — keimhaft von Gott ausgehend — sich in stets gediegeneren Formen höher entfaltet, um endlich als selbständig gewordene Geistgebilde zu vollendeten Früchten göttlicher Schöpfungsideen heranzureifen.

Als ein besonders instruktives Beispiel führte der Vortrag an, daß Lorber auch über die Zusammensetzung der Atomkerne, der Mesonen, so klare und mit Zahlen versehene Angaben vermittelt, daß man darüber nur staunen könne:

„... Wenn auch hierbei anstelle des Namens Meson, den heute die Naturwissenschaft benützt, von den ersten ‚Lebens- und Atomtierchen‘ gesprochen wird, spielt das in dieser Beweisführung keine Rolle. Auf jeden Fall gibt Lorber an, daß diese allererste Lebensform so klein sei, daß auf einer Nadelspitze Trillionen von ihnen bequem Platz fänden, und er gibt ihre Lebensdauer genau mit eintrillionstel Sekunde an ...“

Es ist klar, daß Lorber von Atomen als *Mikro-Tierchen* sprechen mußte, da eine geistige Schilderung nichts Unbelebtes kennt, weshalb schon die alten Weisen Indiens die scheinbare Starrheit der Materie *Maya* = Täuschung nannten. — Und nun weist Dr. Martin auf ein höchst bemerkenswertes wissenschaftliches Ereignis hin:

„... Der japanische Physiker *Hedeki Yukawa* ist als Nobelpreisträger 1952 für den Lorberkreis in angenehmer Erinnerung. Denn er erhielt damals für seine Forschung über das atomare Meson mit der gefundenen Lebensdauer von ein-

trillionstel Sekunde (!) diese größte Auszeichnung der Wissenschaft. Er hat damit eine der beweiskräftigsten Angaben für die Wahrheit des Lorberwerks erbracht ...“

Lorber beschreibt bei der Entfaltung des Lebens auch die weiter aus dem Meson hervorgehenden höheren Kleinstgebilde, die bereits eine längere Lebensdauer besitzen. Nun hat die Wissenschaft auch ein solches feststellen können:

„... Eine Rundfunkmeldung berichtete 1959 von der Auffindung eines neuen, bisher unbekanntes Elementarteilchens durch ein Team amerikanischer Atomphysiker. Dieses atomare Teilchen hat nur einen winzigen Bruchteil der Größe des Protons (Kernteil), und seine Lebensdauer beträgt nur eine milliardstel Sekunde. Das neue Teilchen erhielt den Namen ‚X. U. Null‘ ...“

Neuentdeckung? Lassen wir uns kein X für ein U vormachen und schlagen wir die Lorberschrift „Naturzeugnisse“ (abgedruckt in „Himmelsgaben“, Bd. I) auf. Wir finden da eine wunderbare Bestätigung der heutigen Nachentdeckung. Nur daß eben jene Elementarteilchen und Atome dort Äther- bzw. Atomtierchen genannt wurden, weil der Geist schon in den substantiellen Elementarformen ein zweckbestimmtes *Leben* erkennt, das eines Zusammenschlusses zu immer komplizierteren Lebensformen fähig ist. Darin schildert Lorber:

„... Wo ihr mit einem Mikroskop in einem Tropfen Wasser Infusorien als animalische Lebensformen entdeckt, da steht das Reich der Tierwelt schon auf der tausendsten Stufe seiner Entwicklung. Die *erste* Stufe bilden die unendlich kleinen Bewohner des Äthers und sind ungefähr das, was ihr *Atome* und ihre Teilchen nennt. Auf einem Punkt zu Trillionen Platz findend, entstehen diese Atomtierchen aus dem Zusammenfluß der Sonnenstrahlen, die sich im Raume begegnen. Ihre Gestalt ist kugelförmig und ihre Nahrung ist die Essenz des Lichtes. Ihre Lebensdauer beträgt den trillionsten Teil einer Sekunde (!) ...“

Wie aus dem Meson der Atomkern und weiterhin das ganze Atomgebilde mit seinen Elektronen usw. entsteht, schildern die weiteren Ausführungen — ein Hoheslied des Lebens, seiner ewigen Fortzeugung und Potenzierung in immer größeren Gemeinschaftsverbänden, bis endlich daraus ein Zellenstaat (Körper) entsteht, der zur Aufnahme geistiger Strahlungen stets tauglicher wird:

„... Nach ihrem Ableben sich zu Trillionen einend, beginnen sie eine zweite Klasse zu bilden, deren um vieles konzentrierteres Leben unter dem Ausdruck ‚Monaden‘ (Urlebensfunken) zu verstehen ist. Auf gleiche Weise wird so eine Klasse nach der anderen mit einem immer höher potenzierten Leben gebildet. Die Lebensdauer dieser Wesen ist nun schon stufenweise bis zum milliardsten Teil (!) einer Sekunde angewachsen, wobei sich Abertrillionen derselben Art zur Bildung einer höheren Klasse ergreifen ...“

Auch hier wieder finden wir in der wissenschaftlich gefundenen Zeitdauer des „Teilchens X. U. Null“ eine wunderbare Bestätigung der Geistesoffenbarung durch Lorber. Was die obengenannten Atomforscher fanden, war als „Elementarteilchen“ nichts anderes als eine Species jener Ultra-Mikrotierchen, deren aufflackerndes Kurzleben sofort neue Bindungen mit gleichartigen Wesen eingeht — eine Affinität, hinter welcher sichtbar *Geist* steht für den, der sehen will!

Diese schöpferischen Kleinvorgänge führen endlich zum Bestand dessen, was die heutige Atomphysik als die Grundbausteine des Stoffes bezeichnet. Allerdings schon vielfach mit der Ahnung, daß darin höchster Lebenswille und eine planvolle Intelligenz waltet: eine Tatsache, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Lorberwerk hinzieht und die Erkenntnis des Menschen auf Gott als den Urgeist und Schöpfer alles Lebendigen ausrichten will. Für die Belebtheit alles Sichtbaren und auch Unsichtbaren der Naturwelt gibt es für den kritischen Denker sehr logische Schlußfolgerungen, aber auch noch weitere Bestätigungen von Funden der exakten Naturwissenschaften, über die nun berichtet werden soll.

## II.

Es konnte nachgewiesen werden, daß die Wissenschaft bei der Erforschung atomarer Elementarteilchen zu Resultaten gelangte, die sich mit den naturgeistigen Schilderungen Lorbers in erstaunlichem Maße decken. Dies sowohl der Größenordnung nach als auch der Lebensdauer jener Kleinstgebilde, welche die Lorbersche Naturlehre als erste Vertreter der Mikrotierwelt und damit als *belebte* Wirkungseinheiten beschreibt. Dr. *Martin* hat weiterhin auf einen viel diskutierten Grenzfall der Biochemie hingewiesen, der sich mit der Frage beschäftigt: Zählen die sogenannten Virusgebilde (d. s. Eiweißkörper, die Erreger bestimmter Seuchen) noch zum anorganischen Naturreich, oder sind sie bereits organische Gebilde mit primitivem Eigenleben? Da es gelang, Viren in Kristallform darzustellen, die in einem entsprechenden Nährboden einer Vermehrung fähig sind, müssen sie daher nicht nur im Sinne Lorbers, sondern auch nach biologischen Gesichtspunkten als *Lebewesen* angesprochen werden. Dazu schreibt Dr. *Martin*:

„... Eine neue Stufe in der Erkenntnis der Lebensformen vermitteln uns die Forschungsergebnisse des Elektronenmikroskops, das uns heute bereits gestattet, viel kleinere Moleküle als die eines Virus zu fotografieren. Die Aufnahmen offenbaren uns dabei oft überraschende, willkürliche Bewegungen solcher Teilchen... Bewegung ist aber die Folge einer Kraft, und eine solche kann nie von toten Kraftzentren (Wirkungsgebilden) ausgehen. Alles, was eine Reaktion zeigt, ist Leben, auch in den kleinsten Einheiten.“

Wenn Gott das Leben selbst und sein Ursprung ist, so bedarf es hier besonderer Beachtung, daß gerade die Naturwissenschaft uns zeigte, wie die scheinbar unbelebte Materie erfüllt ist von intensivstem Leben in Form einer unvorstellbar gewaltigen Energie: eine Dynamik, die uns die moderne Atomtechnik bei ihren Kernspaltungs- bzw. Kernfusionsexperimenten drastisch vor Augen führt:

„... Das Leben enthüllt sich selbst in seinen primitivsten, scheinbar toten Formen der Materie als heftigste Dynamik von mathematisch ausdrückbarer Harmonie, als Schwingung, Rotation, Pulsation usw. Vergleichen wir diese Ergebnisse mit den Angaben des Lorberwerks, so erhalten wir gerade hier die volle Bestätigung. Denn dort wird gelehrt, daß alle Tiefen des Raumes erfüllt sind vom Wesen der göttlichen Dynamik, in deren Mitte das *Leben* konzentriert ist...“

Zwar muß festgestellt werden, daß die offizielle Naturwissenschaft infolge der ihr heute noch anhaftenden materialistischen Denkweise aus ihren eigenen großartigen Entdeckungen noch nicht die entsprechenden geistigen Schlüsse zu ziehen vermag. Immerhin aber mehren sich die Namen hervorragender Gelehrter, die das planbeseelte Wirken geistiger Kräfte in jenen atomaren Lebensvorgängen bejahen und sich mutig zu dieser Auffassung bekennen. Und je weiter die Forschung in die geheimnisvollen Bereiche der strahlenden Energie vordringt, desto leichter wird sie auch Zugang finden zum Verständnis dessen, was einst der gotterleuchtete Laie Lorber niederschrieb und was heute von Nobelpreisträgern nachentdeckt und bestätigt wird.

Die Frage „Woher kam das erste Leben auf unserem Planeten?“ beschäftigt die moderne Biologie in steigendem Maße. Wie lange sich schon erste Lebensformen auf unserer Erde vorfinden, zeigen die Funde des deutschen Forschers Dr. *Dombrowski*, der im „Zentralblatt für Bakteriologie“ 1962 von seinen Experimenten berichtete. Es gelang ihm dabei, im Gestein konservierte Bakterien aus der Perm-Periode, der Erdbildungszeit vor rund 180 Millionen Jahren, wieder zum Leben zu erwecken. Gleichzeitig wurde aus Amerika gemeldet, daß man vor kurzem auch in Meteoriten versteinerte Lebewesen entdeckte, die keiner bekannten irdischen Form ähneln.

Die Antwort auf die Herkunftsfrage der Lebensformen gibt wieder *Lorber* in seiner Lichtlebens-Lehre. Danach entstehen die allerersten, auch im stärksten Mikroskop noch unsichtbaren Kleinstlebewesen („Äthertierchen“) infolge Ballung von Mikroteilen des *Weltäthers*, die durch Lichtdruckstrahlung zunächst den werdenden Kometen zugeführt werden.

Neuartige Forschungen des polnischen Astronomen *K. Kordylewski* richteten sich auf die Ergründung des kosmischen „Staubphänomens“. Der Gelehrte vermutete, daß das gemeinsame Kraftfeld Erde—Mond imstande sei, kosmische Feinstmaterie in seinem Bereiche festzuhalten. Tatsächlich gelang es ihm 1962, einen zarten Lichtschimmer, der dem Monde vorauslief, zu fotografieren. Auch die Sternwarte Kopenhagen konnte bald danach sogar eine zweite Wolke nach-

weisen. Damit wird als sicher angenommen, daß die Erde auch von „kosmischen Staubsatelliten“ begleitet wird, die zumeist unsichtbar bleiben. — In der *Lorberschrift* „Der Saturn“ lesen wir dazu:

„Es gibt im großen Sonnengebiet eine bei weitem größere Zahl negativer Kometen, die alle Sonnenstrahlen so gänzlich verzehren, daß davon nicht ein leisestes Atom zurückgeworfen wird. Solche Gebilde werden erst dann sichtbar, wenn sie sich schon mehr gesättigt haben und geregelte Bahnen zu beschreiben beginnen. Diese Kometen (das kosmische Staubphänomen! M.) sind häufig Gäste der Planeten (!) und geben sich zu gewissen Zeiten nur in Gestalt von Sternschnuppen dem Auge zu erkennen...“ (Sat. Kap. 48)

— und heute auch durch die entdeckten Lichtschimmerwolken dank der vorgeschrittenen Teleskopie und Himmelsfotografie, die erst Jahrzehnte nach der Zeit aufkam, als Lorber das genannte Werk niederschrieb.

Zu den „lichten Staubwolken“ im Weltraum haben wohl auch die übereinstimmenden Erlebnisse der amerikanischen und russischen Astronauten *Glenn* und *Gagarin* eine direkte Beziehung. Beide sahen während ihrer Erdumkreisung zeitweilig ihre Raumkapsel umgeben von einer Schar flimmernder Leuchtpunkte, die einem Schwarm von Glühwürmchen glichen. Die Naturwissenschaftler beider Staaten versuchten sich in Erklärungen dieses Phänomens, die jedoch wenig überzeugten.

Hier kann nur das geistige Weltbild Lorbers vom *lebendigen* Kosmos eine befriedigende Deutung vermitteln. Danach wäre die Wahrnehmung beider Raumpiloten einer gesteigerten Schaukraft zuzuschreiben, die in den so andersgearteten Sphären des reinen Äthers zum Durchbruch gelangt. Dieses innere Schauvermögen vermag die Tätigkeit der dort wirkenden „Naturgeister“ (Energie-träger aller Lebensformen) als Lichtschwingung wahrzunehmen. Eine Art Hellsehen, das wohl jedem Menschen latent innewohnt, sich jedoch oftmals erst in außergewöhnlichen Situationen kundgibt, wie auch die Parapsychologie an zahlreichen beglaubigten Fällen feststellte.

Eine Textstelle aus *Lorbers „Großem Evangelium“* (Bd. VIII/142) kann auf das Erlebnis der beiden Raumpiloten ein helles Licht werfen:

„...Diesmal blieb die Gesellschaft um Jesus bei einer Stunde lang in hellsehendem Zustand. Sie konnte damit auch, *wie* von einer Höhe von mehreren hundert Wegstunden über der Erde befindlich, die Drehung der Erde entschiedener wahrnehmen. Desgleichen die gegen den Äquator hin stets zunehmende Tätigkeit der Äther- und Luftgeister (!), die sie in Gestalt von sehr kleinen, mehr oder weniger schimmernden *Würmchen* (!) wahrnahmen...“

Hier also greift ein Erlebnis schon bei den ersten tastenden Versuchen einer Weltraumfahrt ins „Übersinnliche“ hinein, d. h. in noch unbekannte Strahlungs-

bereiche von psychischer Wirksamkeit, mit denen sich zweifellos die Bemannung künftiger Weltraumschiffe wird eingehend auseinandersetzen müssen. Dazu aber könnte eine psychologische Vorbereitung durch das Studium der Lorberschen Seelenlehre von unschätzbarem Wert sein.

Selbst in kleineren Details finden sich oft überraschende Beweise für Lorbers geistige Schau. So berichtete z. B. das Kosmonauten-Trio des russischen Raumschiffs „*Woschod II*“ im Herbst 1964 über den Anblick der Erde vom Weltraum aus: „... Beim Übergang vom Erdhorizont zum kosmischen Raum konnte eine *bläuliche* Färbung beobachtet werden.“ Vergleichen wir dazu einen Satz in Lorbers „*Naturzeugnissen*“ von den ersten Stufen der Mikro-Tierwelt im Lichtäther:

„... So wird eine Klasse Äthertierchen nach der anderen mit einem stets potenzierten Leben gebildet, bis selbes endlich anfängt, sich an der obersten Luftregion der Erde als ein lichtvoller bläulicher (!) Dunst anzusiedeln...“

Diese ersten feinstmateriellen Gebilde, geschaffen durch Einwirkung zahlloser Lichtstrahlen auf den Weltäther, weisen auf die schöpferische Kraft des *Lichtes* bei Bildung aller Lebensformen hin. Es verdient daher festgehalten zu werden, daß auch die Wissenschaft durch neueste Lichtforschungen dieser Wahrheit beträchtlich näherkommt.

Es handelt sich dabei um die Wirkung von „Lichtstreuungen“, d. h. um das gegenseitige Verhalten aufeinandertreffender Lichtstrahlungen. Wenn sich zwei Lichtbündel durchdringen, so beeinflussen sie sich nach *bisheriger* Erfahrung nicht. Die Korpuskularnatur des Lichtes aber sollte dies erwarten lassen. Nach einer Mitteilung in der US-Zeitschrift „*Physics News*“ (Heft 6/1963) untersucht gegenwärtig eine russische Forschergruppe unter Prof. V. Haratyunian, unter welchen Voraussetzungen „Lichtkonflikte“ beim Zusammentreffen eintreten können. Dabei sind unter „Licht“ nicht nur das sichtbare Licht, sondern auch andere elektromagnetische Strahlen zu verstehen.

Das Forscherteam gelangte theoretisch bereits zum Ergebnis, daß Wirkungen durch Lichtstreuung möglich seien. Man geht nun daran, im Experiment gebündelte Laser-Strahlen durch harte Röntgenstrahlen zu leiten, um einen merk- und meßbaren Effekt zu erzielen.

Hier geht es um die Grundlagen der Entstehung von Materie im Sinne der Lorberschen Darstellung! Sind es doch gerade jene „Strahlenkonflikte“, das gegenseitige Aufeinanderwirken der den Milliarden von Sonnen entströmenden Lichtmassen, welche die erste Bündelung des Weltäthers zu neuen, feinsten Dunstgebilden hervorrufen — die Ursache der Entstehung von Kometen als erste Stufe werdender Weltkörper. Mit dem experimentellen Nachweis der Wirksamkeit von Lichtbündeln wird sich daher wieder eine Grundtatsache von Lorbers Schöpfungslehre als richtig erweisen.

Überhaupt stellt die Materie — besonders durch das Verhalten ihrer kleinsten Bausteine, der Atomteilchen — die Wissenschaft vor immer neue Probleme. Ist sie nicht, so wie sie uns als starre Gesamtheit gegenübertritt, wirklich das, was die altindische Lehre „Maya“ = Täuschung nennt? Schon der alte Lehrsatz von der Unteilbarkeit des Atoms erfuhr durch die Entdeckung der Atomspaltung eine völlige Entthronung. Weiter ergab sich, daß der Begriff „Materie“ als feste Masse unhaltbar wurde und daß Elementarteilchen des stofflichen Atoms in einen unmateriellen Zustand elektromagnetischer Kraftfelder überführbar sind, der bereits der Welt der reinen *Energie* angehört, also das, was Lorber die Lebenssubstanz nennt.

Speziell der Kern der Atome birgt Geheimnisse, deren Lüftung selbst der letzten Forschung noch nicht gelang. Besonders die beiden Nobelpreisträger Prof. *Hofstadter*/USA und der deutsche Physiker *Mössbauer* untersuchten die sonderbare Verhaltensweise der sogenannten Mesonen, d. s. die unbeständigen Elementarteilchen des Atomkerns. Die Lebensdauer dieser Mikropartikelchen beträgt ein Zehntausendstel einer Millionstel Sekunde. Man fragt sich daher mit Recht, ob hier überhaupt noch von einer materiellen Existenz gesprochen werden kann. Jeweils geht diese Substanz in andere Zustände über, so daß man im Fachjargon dafür den Ausdruck „Geisterzustände der Materie“ geprägt hat. Nicht etwa, daß sie nur Phantomgebilde wären. Es wurden wirklich verschiedene Arten von Mesonen entdeckt, die als Vertreter jener Geisterzustände in Frage kommen.

Hier drängt sich eine sichtliche Parallele zum Lorberwerk geradezu auf. Denn was da die Wissenschaft durch subtilste Forschungsmethoden erarbeitet hat, deckt sich verblüffend genau mit analogen naturgeistigen Eröffnungen *Lorbers*. Sie lassen erkennen, daß es sich auch bei den „Geisterzuständen“ der Mesonen um nichts anderes handelt als um eine Potenzierung der ersten Lebensformen, deren flüchtiges Vergehen die Unterlage zur Bildung neuer, schon energiereicherer Lebensträger darstellt. Ein solcher ist das Atom, dessen überaus komplizierte Struktur die Kernphysik vor immer neue Denkaufgaben stellt.

Freilich nennt die Wissenschaft jene Kleinstbausteine des Weltalls vorläufig nur *Elementar-Teilchen* und nicht wie Lorber *Elementar-Tierchen*, weil sie das planbeseelte Leben darin noch nicht zu erkennen vermag. Aber unbewußt scheint sie es bereits zu ahnen. Denn wie anders wäre es möglich, daß ihre Fachsprache den Ausdruck „Geisterzustand“ geprägt hätte? Noch bleibt *Lorber*, der den Durchgang des Lebens von den aller kleinsten Formen bis zum hochentwickelten Zellverband lückenlos schildert, von der Fachwelt fast unbeachtet. Aber wie lange noch wird man an seinem Weltbilde vorbeisehen können?

In diesem Zusammenhang sei auch das merkwürdige Verhalten der *Elektronen* gestreift — jener den Atomkern umkreisenden Teilchen, deren unberechenbarer Wechsel ihrer Bahnen auf einen „Eigenwillen“ besonderer Art schließen läßt.

(Prof. Heisenbergs Schalentheorie.) Auch die moderne Kybernetik, die Lehre vom Wesen der Elektronik, spricht von einer gewissen „Widersetzlichkeit“ der Elektronengehirne, die zuweilen ermüden, streiken oder Fehlleistungen zeigen, die auf unbekannte Impulse hindeuten. Aufsehen erregten die seltsamen Experimente des englischen Gelehrten Dr. *Walter* mit zwei künstlichen, elektronisch gesteuerten Schildkröten, die sich wie richtige Tiere benahmten. Ihre Reaktionen wiesen auf eine Art „Elektronen-Intelligenz“ hin, die sich bisher jeder Erklärung entzog. Prof. *Wiener*, einer der bedeutendsten Elektronikforscher der Gegenwart, bejaht ein gewisses Eigenleben künstlicher Roboter und warnt vor einer Entwicklung, die zur Unterjochung des Menschen durch die Maschine führen könnte.

Eine Deutung dieser exakt festgestellten Vorgänge kann wieder nur jene Betrachtungsweise der Naturkräfte geben, wie sie *Lorber* darstellt als Ausdruck eines planbeseelten Lebens. So lesen wir z. B. in der Schrift „Erde und Mond“, Kap. 41:

„In welcher Logik kann denn eine wirkende Kraft als tot angesehen werden? Wenn in und an der Materie wirkende Kräfte entdeckt werden, so sind sie nicht tot, sondern lebendig und intelligent... Wie sich die Kraft aus der Wirkung erkennen läßt, so auch die Intelligenz einer Kraft aus der geordneten Planmäßigkeit ihrer Wirkung. Aus diesem Schluß wird begreiflich, daß die ganze Materie in Wahrheit aus lauter *Intelligenzen* besteht, die von höheren Intelligenzen nach Ordnung und Notwendigkeit zeitweilig festgehalten werden...“

Welche höchst lebendigen Kräfte im Atom walten, offenbart in demonstrativer Weise die *Atombombe*, die bei ihrer Zündung Energien von unvorstellbarer Gewalt freisetzt. Über die bei diesem Zerstrahlungsvorgang entbundenen radioaktiven Elemente schrieb 1962 Prof. *L. Glasner* vom Stratophysikalischen Institut Wood-Mounton/USA u. a.: „Die Welt macht sich kaum eine Vorstellung davon, wie bedeutungsvoll die bereits vorhandenen radioaktiven Felder sind, die durch die strahlenundurchlässigen Schichten vom freien Weltraum abgesperrt werden. Sie eilen von einem Kontinent zum anderen und wirken sich an ihren Schwerpunkten überall als böser Geist des Wetters (!) aus. Es genügt eine weitere Fortsetzung der A- und H-Bombenteste, um das künftige Weltwetter zu einem wahren Hexenkessel werden zu lassen.“

Nach *Lorbers* Naturlehre erscheint diese Befürchtung im höchsten Grade begründet. Denn was wir das „Toben der Elemente“ nennen, ist ein Zusammenprall verschieden gearteter naturgeistiger Potenzen. Wenn nun der Mensch willkürlich die „Geister des Feuers“ — die Wissenschaft nennt sie „elektronische Energie“ — aus ihrer atomaren Bindung löst, so verletzt er damit die kosmisch bedingte Naturordnung, die sodann durch entsprechende katastrophale Reaktionen den Ausgleich wiederherstellt. Dazu schreibt *Lorber* im Gr. Evangelium:



„Das luftelektrische Feuer (Elektron) ist nichts anderes als die durch Druck oder Reibung gestörte Ruhe und daraufhin die erregte (!) Tätigkeit der geistigen Substanz des Äthers. Wird einmal ein Teil von ihnen aufs heftigste erregt, so entzünden sich dabei auch die noch ruhenden Äthergeister der Umgebung und gestalten sich zu einer alles verheerenden Feuerwirbelsäule (!), die derartige Verwüstungen anrichten kann, daß ihre Spuren Jahrhunderte sichtbar bleiben...“

Sind hier nicht das Wesen der Atombombe, ihres Hitze- und Lichtphänomens, ihrer Kettenreaktion und ihrer furchtbaren Wirkung aufs genaueste beschrieben? Welch geistige Schau eines Mannes des vorigen Jahrhunderts, der unserer Gegenwart als großer Warner dienen könnte vor dem Spiel mit dem Feuer, dessen geistige Dynamik alle menschlichen Begriffe übersteigt!

### III.

Wenden wir uns nun der *Anatomie* des Menschen und seinen biologischen Funktionen zu, so finden wir auch in der modernen Medizin bedeutende Wahrheitsbeweise für entsprechende Offenbarungen des Lorberwerkes. Da wäre zunächst auf die subtile *Gehirnlehre* hinzuweisen, die sich als ein Lehrgespräch Jesu Christi im Gr. Evangelium Bd. IV vorfindet. Danach besteht das menschliche Gehirn aus einer ungeheuren Zahl kleinster Pyramidengebilde, in welche mikroskopisch winzige, mit den Sinnesnerven verbundene Obelisken als „Schreibstifte“ alle Sinneswahrnehmungen in Gestalt von Bildern und Zeichen eingravieren. (Daher sprachlich: „Eindrücke aufnehmen!“)

Eine erste anatomische Bestätigung dieser Lehre erbrachten die Forschungen des Gehirnspezialisten Prof. Dr. Oskar Vogt vom „Institut für Gehirnforschung und allgemeine Biologie“ in Neustadt/Schwarzwald. Als Fachmann von Weltruf wurde Genannter um 1930 auch nach Moskau berufen, um dort das in Paraffin präparierte Gehirn Lenins einer Untersuchung zu unterwerfen. Aus einem medizinischen Bericht sei hierüber kurz zitiert:

„... Dr. Vogt stellte in der Tiefenschicht der grauen Gehirnrinde Pyramidalzellen (!) fest, wie sie in solcher Größe vorher noch nicht beobachtet wurden. Die zahlenmäßige Anhäufung dieser organischen Gebilde führte zu einer abnormalen Ausweitung der gesamten Schicht. Dr. Vogt kam zur Überzeugung, daß diese Ausweitung wachstumsmäßig bereits auf die Zeit zurückgehe, in welcher Lenin noch ein Säugling war. Ebenso erklärte Dr. Vogt im allgemeinen, daß in Fällen, wo die Pyramidalzellen in der grauen Hirnrinde außen oder im Hirnstamm, im Groß- oder Kleinhirn nicht vorhanden oder verkümmert sind, selbst die stärksten Säfteströme keine aktive Hochleistung zu erzielen vermögen...“

Damit bekräftigt dieser Forscher nicht nur die grundsätzliche Gehirnlehre Lorbers, sondern auch bestimmte Details, die sich mit der Entartung des Gehirns befassen. So heißt es u. a. bei Lorber:

„... Bei einem verbildeten Gehirn findet man neben wenigen Pyramiden allerlei andere stereometrische Formen und Zerrfiguren. Diese passen untereinander nicht zusammen; bald ist da, bald dort ein Hohlraum, der Anlaß zu allerhand falschen Aufzeichnungen gibt. Eine solche Gestalt erhält das Gehirn zuweilen schon im Mutterleib (!), auch ist eine zu frühe Verstandesbildung dem Kinde schädlich. Denn wird das Gehirn gezwungen, Worte, Bilder und Zeichen in einer Unmenge auf die noch sehr weichen, in Ausbildung begriffenen Gehirntäfelchen (Pyramidenflächen) aufzunehmen, werden selbe zu sehr verhärtet und durch Überanstrengung oft in die größte Unordnung gebracht...“

Hier deckt sich also die geistige Darstellung Lorbers wieder einmal mit den Funden eines modernen Wissenschaftlers, der auf dem Gebiete der Gehirnforschung bahnbrechend wirkte. Nicht versäumt sei auch ein Hinweis auf die Experimente von Prof. Wilder Penfield vom Neurologischen Institut der Universität Montreal/Kanada, der die Wirkung elektrischer Ströme auf die freiliegenden Gehirne Lebender untersuchte. Darüber schrieb die U. Press:

„... Bei diesen Versuchen traten nach dem Erwachen aus der Narkose weit zurückliegende, völlig vergessene Wahrnehmungen wieder mit größter Deutlichkeit in das Bewußtsein der Versuchspersonen. Vorfälle aus der frühesten Kindheit wurden wieder lebendig. Der Forscher hatte den Eindruck, als bestünde im Gehirn ein vollkommenes Tonband, das nicht nur Töne, sondern auch Bilder und andere Sinnesindrücke aufzeichnen fähig ist. Es vermag alle Wahrnehmungen mit äußerster Genauigkeit festzuhalten, die der Betreffende jemals gehabt hat...“

Auch diese Tatsache läßt sich im Sinne der naturgeistigen Lehre leicht erklären. Denn da das Wesen der Elektrizität dem Lichtätherbereich angehört und auf den verwandten „Nervengeist“ (wie Lorber das Seele und Leib verbindende Ätherfluidum nennt) einwirkt, so kann eine elektrische Erregung zweifellos eine Brücke zwischen Gehirneindrücken und Seelenfunktion herstellen. Einen Beweis hierfür liefert der moderne Elektroschock als Behandlung Geistesgestörter, der oftmals die Gehirntätigkeit solcher „Verrückter“ wieder „ins rechte Licht zu rücken“ vermag. Das universelle „Tonband“ Prof. Wilder Penfields ist nichts anderes als die wunderbare Pyramideneinrichtung des Gehirns, wo alle auch ins Unterbewußtsein hinabgesunkenen, tagesbewußt verblaßten Lebenseindrücke des Menschen zeitlebens festgehalten sind.

Ein weiteres Beispiel für Nachentdeckungen bietet uns die neuzeitliche *Herzforschung*. Diese stellte fest, daß rechtzeitige Operationen Herzverletzter fast immer erfolgreich verlaufen, wenn nur ein einziger bestimmter Punkt des Herzens unversehrt blieb. Darüber schrieb Dr. *Wilfinger* als Arzt:

„... Diese Stelle ist der Wissenschaft ziemlich genau bekannt und wird von ihr das „Ultimum moriens“, d. h. das Letzte, das stirbt, genannt. Es liegt in der rechten Herzkammer... Für uns mag es von Interesse sein, daß Jakob Lorber Jahrzehnte vor dieser Entdeckung bereits angab, daß im Herzen jenes mit freiem Auge unsichtbare Bläschen sitze, von wo aus das Leben in den ganzen Körper einströmt...“

Dr. Wilfinger vermutet, daß das *Ultimum moriens* die Eizelle ist, aus der im Mutterleib der ganze Embryo entsteht. Eine Annahme, die vom geistigen Standpunkt völlig gerechtfertigt erscheint.

Wenn die Heilmedizin der Gegenwart trotz ausgeprägten Spezialistentums immer mehr die *Ganzheit* des Leibesorganismus diagnostisch und therapeutisch in Betracht zieht, so folgt sie damit gleichfalls den Spuren Lorbers, der den Menschenkörper als einen Mikrokosmos beschreibt, in dem alle Teile des Ganzen zueinander in innigster Beziehung stehen. Aber mehr noch: Der von der Wissenschaft neugeprägte Begriff „*Psychosomatik*“ (Einwirkung von der Seele auf den Leib und umgekehrt) ist geradezu ein Fundament der Lorberschen Konstitutionslehre des Menschen, der hier allerdings als eine Dreieinheit von Geist, Seele und Körper gilt.

Was die heutige *Tiefenpsychologie* mit ihrer Entdeckung des Unbewußten und Unterbewußten im menschlichen Seelenleben betrifft, so tastet sich dieser moderne Forschungszweig damit langsam an Erkenntnisse heran, deren ganze Fülle und Tiefe das Lorberwerk auch bereits vorwegnahm. Nur mit dem Unterschied, daß hier nicht nur Seelenfunktionen, sondern deren geistige Ursachen klar aufgezeigt werden.

In Beurteilung der Frage, ob auch auf anderen Weltkörpern ein mehr oder minder höherorganisches Leben möglich sei, vollzieht sich in Kreisen der Wissenschaft eine Wandlung mit der Tendenz, die bisher strikte Ablehnung aufzugeben und sich einer positiven Einstellung zu nähern. Damit schließt sich mehr und mehr die Kluft zu den Darlegungen Lorbers, die „Unbelebtes“ im Kosmos nicht kennen und uns von der Sonne und einzelnen Planeten genaue Beschreibungen der dortigen Lebensverhältnisse vom Mineralreich bis zum Menschenreich vermitteln.

Heute schließt man aus Beobachtungen mit dem Riesenteleskop der US-Sternwarte von Mount Palomar, daß die dunklen Regionen der Marsoberfläche Vegetationsgegenden seien, während die lichten Polkappen sich jahreszeitlich verändern und auf polare Eisregionen hindeuten. Ein besonderer Umstand förderte diese Annahme der Astronomie, worüber Dr. *Martin* in einem Vortrage der Lorbertagung 1960 u. a. ausführte:

„... Ich möchte auf eine neuartige Auffassung über die Bewohnbarkeit des Mars hinweisen, die geeignet ist, die Angaben Lorbers sehr zu stützen: Organische Stoffe wie Pflanzen haben die Eigenschaft, aus dem Sonnenlicht die infraroten Strahlen von 3,5/1000 mm zu verschlucken. Fallen Lichtstrahlen auf organische Substanz, so saugt diese förmlich die 3,5my-Wellen auf, so daß sie im rückgestrahlten Licht fehlen. Genau aber das trat ein, als der amerikanische Forscher *Sinton* das mit Spektralgeräten ergänzte Teleskop des Mount Palomar auf den

Mars richtete: In den hellen Gebieten des Mars waren die 3,5my-Wellen deutlich vorhanden (Polkappen-Schneefelder), während sie in den vier großen Dunkelgebieten des Planeten fehlten! Damit ist zumindest ein pflanzliches Leben auf dem Mars erstmalig nachgewiesen ...“

Eine ähnliche Korrektur überholter Theorien nahmen bekannte Fachgelehrte der modernen Astronomie auch bei der Frage „Ist ein organisches Leben auf der *Venus* möglich?“ vor. Die Hauptgrundlage dieses Forschungszweiges, die Spektralanalyse, ist heute nicht mehr nur an den Erdboden gebunden, sondern kann durch die beginnende Weltraum-Raketentechnik bereits in die höchsten Schichten der Atmosphäre verlegt werden, woselbst sie andere Ergebnisse zeitigt als bisher. So berichtete z. B. im Vorjahr eine Pressemeldung aus den USA:

„... Bisher wurde die Möglichkeit eines höheren organischen Lebens auf dem Planeten *Venus* strikt verneint, weil die frühere Spektrographie ein sehr hohes Maß von Kohlendioxyd in ihrer Atmosphäre registrierte. Nun aber stellte der Gelehrte *John Strong* von der Hopkins-Universität fest, daß oberhalb der Venusatmosphäre mehr Wasserdampf herrsche als in jener der Erde. Damit wird die alte Theorie haltlos, daß ein organisches Leben auf der *Venus* undenkbar sei ...“

Einen Beweis für diese neue Denkrichtung in der Wissenschaft liefert auch ein Bericht über einen astronautischen Kongreß 1961 in New York, auf dem sich viele namhafte Gelehrte für die Wahrscheinlichkeit aussprachen, daß ungezählte kosmische Weltkörper bewohnbar seien. Hier ein Satz aus der Rede von Dr. *G. Kristianowsky*, wissenschaftlicher Berater des Weißen Hauses in Washington:

„... Allein in unserem Milchstraßensystem existieren viele Millionen von Planeten, auf denen die physikalischen Bedingungen ähnlich jenen unserer Erde sind. Es wäre daher völlig unwissenschaftlich (!), die Möglichkeit von Leben auf solchen Weltkörpern auszuschließen ...“

Welcher Wandel! Mit diesem neuen Erkenntnislicht beginnt die Astrophysik nicht nur wie bisher nur-mathematisch zu rechnen, sondern universal zu denken. Sie gelangt damit in die Offenbarungsbereiche Lorbers und wird zu Zeugen jener kosmischen Wahrheiten, die sein Werk in so reichem Maße aufweist.

#### IV.

Es sind insbesondere die neuentwickelten Untersuchungsmethoden, die zu überraschenden Neuerkenntnissen auf dem Gebiete der Erdkunde, Urzeitgeschichte der Menschheit, Abstammungslehre und der Altertumsforschung geführt haben. So ergaben z. B. Untersuchungen, die sich auf die für gewisse Elemente errechneten radioaktiven Zerfallswerte gründen, bei Prüfung eines versteinerten Menschenschädels, den man in Ostafrika fand, ein Alter von rund 1 750 000 Jahren. Damit wurde die bisherige Vermutung vom Alter des Menschengeschlechts auf unserem Planeten — das man bislang mit 50 000 bis 200 000 Jahren annahm — um ein Vielfaches übertroffen.

Nach ähnlichen Prinzipien arbeitet auch die sogenannte „Fluortestmethode“, die das Alter von fossilen Skeletten nach dem aufbewahrten Fluorgehalt chemisch einwandfrei nachzuweisen vermag. Mit dieser Methode gelang es z. B. dem englischen Forscher Dr. Leaky, Leiter des Museums in Nairobi/Kenia, aus den Resten eines Affenmenschen ein Alter von schätzungsweise 15 Millionen Jahren zu ermitteln. Diese und andere Feststellungen werfen ein helles Licht auf die Kundgaben in Lorbers „Gr. Evangelium“ über die Erdbildungsperioden und den Bestand menschenähnlicher Prä-Adamiten, für welche Probleme die Wissenschaft mit den älteren Untersuchungsmethoden nur unbewiesene Theorien aufstellen konnte. Erst die Erkenntnis der *Radioaktivität* war es, deren Einschaltung den fehlenden „Geburtsschein“ solch urzeitlicher Wesen zu ersetzen vermochte. Hier handelt es sich zweifellos um ein Exemplar jenes kaum halbintelligenten Vormenschentyps, dessen Beschreibung sich im Lorberwerk mehrfach vorfindet. So zum Beispiel:

„Vor den ersten wahren Menschen gab es schon Wesen, die mit den gegenwärtigen Menschen der äußeren Form nach bedeutende Ähnlichkeit aufwiesen. Es gab viele Epochen, in denen ein früheres Geschlecht unterging und danach ein anderes, in irgendeiner Hinsicht vollkommeneres an seine Stelle trat . . .“ (Ev. V/198)

Seelisch zwar bereits über dem Tierreiche stehend, lebten diese ersten Rassen ihr Dasein vor undenklich langen Zeiten in primitivster Naturordnung:

„Obschon die fünfte Erdbildungsperiode, in der jene Vormenschen auftraten, viele Millionen Jahre währte (!), war unter diesen Menschenwesen noch keinerlei Fortschrittkultur bemerkbar. Als Sprache dienten ihnen nur gewisse artikulierte Laute zur Verständigung. Ihr Nachahmungstrieb war sehr ausgeprägt und ihre geringe Intelligenz überragte bei weitem jene eines noch so vollkommenen Affen . . .“ (Ev. VIII/72)

Auf einer Expedition in Afrika fand Dr. Leaky weitere Skelettreste von Affenmenschen, die unzweideutig auf deren aufrechten Gang — ein Hauptmerk-

mal des Begriffs Mensch — hinweisen, ebenso wie der früher gefundene „Peking-“ bzw. „Javamensch“. — Dazu Lorber:

„Was die voradamitischen sogenannten Kephonasim (aufrechte Tiernmenschen, denn ‚keph-on-asim‘ heißt ‚Kopf zum Himmel‘! M.) betrifft, finden sich von selben noch hier und da versteinerte Überreste vor. Ebenso noch heute Abkömmlinge dieser Gattung, die ihre Stellung zwischen den Nachkommen Kains (schwarze Rasse) und den gegenwärtig höchsten Affenarten (Schimpanse und Orang-Utan) einnehmen . . .“

(Gemeint sind damit wohl jene primitivsten Pygmäenstämme Australiens, deren Herkunft die Wissenschaft noch nicht nachzuweisen vermochte.)

In gleicher Weise führte die Zeitberechnung des Zerfallswertes uranhaltigen Gesteins zu Blei zu einer wissenschaftlichen Revolution. Wurde das Alter solchen Urgesteins noch zu Beginn unseres Jahrhunderts auf höchstens 25 Millionen Jahre geschätzt, so wird heute dafür ein Alter von rund zwei Milliarden Jahre angenommen. Damit aber kommt die Geologie — ähnlich wie die Astronomie mit ihren kosmischen Entfernungsangaben — zu Zeitdimensionen, die den entsprechenden Daten des Lorberwerkes nun auch wissenschaftlichen Kurswert verleihen.

Aber nicht nur die „exakten“ Wissenschaften, sondern auch die Kultur-, Sprach- und Altertumsforschung bereichern durch ihre Entdeckungen die Zahl jener Beweismittel, die das unerschöpfliche Material des Neuoffenbarungswerkes als einen Schatz erscheinen lassen, dessen Hebung durch die Forschung der letzten Jahrzehnte ungemein gefördert wird. Erinnert sei dabei z. B. an die Aufindung der Schriftrollen vom Toten Meer, der ägyptischen „Evangelien aus dem Nilsand“ und anderer Dokumente vor- und nachchristlichen Ursprungs, die ein neues Mittel zur historischen Betrachtung der Bibel, aber auch der bezüglichen Angaben Lorbers ergeben. Die Reihe solcher Tatsachen könnte fortgesetzt werden, doch dürften die hier angeführten wohl genügen, dem Lebenswerk Jakob Lorbers auch in Kreisen der Gebildeten und der Gelehrtenwelt mehr Beachtung zu verschaffen, als es bis zum heutigen Tage der Fall war.

Werfen wir einen Blick auf die *Geologie*. Auch dieser Wissenszweig bedient sich zur Erforschung des Erdinneren der letzten Errungenschaften modernster Technik: Radar-Peilinstrumente und Seismographen, die statt mechanischer Zeiger den gewichtlosen Lichtstrahl benützen und ein Höchstmaß an Empfindlichkeit aufweisen. Damit gelang es, einige grundlegende Erkenntnisse über die Struktur der Erde zu gewinnen. So erklärte Ende 1962 Prof. Dr.-Ing. Hiller der Technischen Hochschule Stuttgart, man sei durch Analyse der Laufzeitkurven von Bebenwellen zur Ansicht gelangt, einen schalenförmigen Aufbau des Erdinneren anzunehmen. Dieser zeige eine *dreistufige* Gliederung: die äußere Erd-

kruste, gebildet aus uns bekannten Gesteinsarten. Dann folge der Mantel, der den Bebenreflexen gemäß den Charakter ähnlich einer Flüssigkeit besitze, und im Innersten der Kern aus einem hochverdichteten Material, wobei man nicht unbedingt an eine bekannte Gesteinsart denken dürfe.

Eine Gegenüberstellung der Eröffnungen Lorbers über den Bau unserer Erde würde hier zu weit führen. Betont sei nur, daß sich die Erkenntnisse der Forschung bereits in der Lorberschrift „Erde und Mond“ grundsätzlich vorfinden. So die dreifache Gliederung des Erdkörpers, die Elastizität der Mittelerde (Hiller: „Eigenschaft ähnlich einer Flüssigkeit“) und das unbekannte Gestein der Innenerde (Lorber: „Eine euch unbekannte asbestähnliche Masse von größter Härte“). — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die künftigen geophysikalischen Experimente weitere Parallelen zu jener „Anatomie der Erde“ schaffen, die das genannte Lorberwerk zu einer der aufschlußreichsten naturkundlichen Schriften stempeln.

Im Herbst 1963 beschäftigte ein besonderes tellurisches Ereignis die Geologen. Im südlichen Pazifik, nahe der Enderbury-Inseln, war der große Hastings-Underpik-Vulkan wieder ausgebrochen. Dieser Vulkan mit seinen sechs Kratern ist der mächtigste noch tätige Unterseevulkan der Erde. Untersuchungen des Meeresgrundes ergaben, daß jener Vulkan vom hier 6000 m tiefen Meeresboden steil emporsteigt, so daß seine Feuerkrater nur knapp 200 m unter Wasser liegen. Die Eruptionsgewalt überwindet diesen Wasserwall glatt, und die hervorbrechenden Vulkangase bahnen der glühenden Lavamasse den Weg weit über die Oberfläche hinaus. Dieses Seegebiet wird auch die „Region der auftauchenden Inseln“ genannt, weil dort oftmals kleine Inseln erscheinen, die nach einem bis sechzig Tagen wieder versinken.

Diese Tatsache gibt Anlaß, nochmals auf ein Kapitel in Lorbers „Erde und Mond“ zu verweisen, das von der Erde als Geburtsstätte kosmischer Gebilde handelt. Auf Seite 39 steht zu lesen:

„Auch die Erde besitzt zahlreiche Ausgeburtskanäle. Der Hauptkanal befindet sich in der Mitte des Stillen Ozeans (Pazifik), nicht ferne vom Äquator in der Gegend der Inselgruppe der sogenannten *Taiti*. Von dort aus wurde einst der *Mond* von der Erde ausgeschieden und später noch eine Menge heute noch bestehender Kometen.“

Ein Blick in den Atlas zeigt, daß *Taiti* eine Insel aus der Gruppe der sogenannten „Gesellschaftsinseln“ ist. Somit nicht allzuweit von den Enderbury-Inseln, wo der erwähnte Großvulkan wohl noch einen Rest jener gewaltigen „Geburtskanäle“ bildet, durch die Mutter Erde ihrem kosmischen Kinde Mond den Weg ins All bahnte. (Wobei wir uns das einstige Mondgebilde noch als feurig-gasige Masse vorzustellen hätten.) Angesichts der geologischen Feststellungen gewinnen die Angaben Lorbers eine Realität, die jede Verdächtigung als „Phantasie“ auszuschließen beginnt.

Hierzu noch eine Stelle aus einem wissenschaftlichen Aufsatz der „Stuttgarter Zeitung“ vom 3. 5. 1956:

„... Der Pazifik zwischen den Kordilleren, Japan und den Südseeinseln stellt eine etwa kreisförmige Scholle dar, innerhalb der sich niemals ein Kontinent befand. Der Berliner Geologe *Quiring* glaubt, daß an dieser Stelle der Mond zu Beginn der Erdgeschichte hinausgeschossen worden ist. Die pazifische Erd- und Seebebenserie des letzten Winters, die im Uhrzeigersinn rund um den Ozean herum lief, liefert zum erstenmal den Hinweis, daß *Quirings* Ansicht doch nicht so phantastisch ist, wie die wissenschaftliche Welt bisher annahm...“

Hier mögen zwei weitere Forschungsfunde Erwähnung finden, die auf Kundgaben Lorbers betreffs der Erdpole ein bezeichnendes Licht werfen. Lorber schildert den Südpol als eine birnenförmige Ausbuchtung der dortigen eisbedeckten Landmassen, während die Geologie bisher unseren Planeten als einen an den Polen zwar etwas abgeplatteten, jedoch im allgemeinen kugelförmigen Weltkörper beschrieb. So lange, bis ein amerikanischer Erdsatellit mit seinen höchstempfindlichen Meßinstrumenten die Wahrheit der Lorberschen Behauptung an den Tag brachte. Dazu meldete das Amt für Weltraumfragen des Physikalischen Instituts in New York 1959:

„... Der im Rahmen des Geophysikalischen Jahres 1958 gestartete Satellit *Vanguard I* brachte ein überraschendes Ergebnis. Aus Abweichungen seiner vorberechneten Umlaufbahn ließ sich feststellen, daß die Erde nicht die bisher angenommene Form hat. Sie weist eher eine leicht birnenförmige (!) Gestalt auf, indem ihr schlanker Teil von der nördlichen Polarzone gebildet wird, während sich die bauchigere *Wölbung* (!) im Gebiet des Südpols befindet. Zwar ist der Unterschied sehr gering, doch genügte die verschiedene Anziehungskraft beider Erdpolzonen gemäß ihrer unterschiedlichen Gestalt, die Bahnflughöhe des Satelliten so zu beeinflussen, daß obige Feststellung einwandfrei getroffen werden konnte...“

Das Ergebnis wird auch von der Wissenschaft der Sowjetunion bestätigt, wie aus Moskauer Meldungen letzten Datums hervorgeht. Auch die von Lorber geschilderten Landmassen am Südpol konnten im Zuge der Polüberquerungen aufgefunden werden, so daß der Südpol heute als der „sechste Kontinent“ unserer Erde bezeichnet wird. — Wenden wir uns nun den Nordpolgeheimnissen zu und ihrer teilweisen Entschleierung durch die technischen Möglichkeiten der modernen Polforschung. Hier sind besonders bemerkenswert die Resultate, welche zwei mit Atomkraft angetriebene U-Boote der USA von ihrer Unterquerung des *Nordpols* im Jahre 1960 mitbrachten. Doch zuerst zurück zu Lorber:

Bei ihm wird vom Nordpol als dem „Nährmund“ des kosmischen Lebensorganismus Erde gesprochen. Seine Form: ein kraterähnlicher *Trichter* mit einem sich stets verengenden Nährschlund bis ungefähr zum Mittelpunkt der Erde. Seine Nahrung: die sich stets ergänzende Anhäufung von Schnee- und Eiskristall-

massen, die dammartig den Trichter umlagern. (Über ihre Aufnahme durch den erdmagnetischen Äther-Saugstrom informiert das Lorberwerk „Erde und Mond“ ausführlich.)

Blühende Phantasie? Hören wir, was die Wissenschaft darüber zu melden weiß: Das Marineamt der USA veröffentlichte im Herbst 1960 wichtige Ergebnisse der Unterwasserforschung im Gebiete des Nordpols, aus denen hier zitiert sei:

„... Die Messungen bei der Polunterquerung ergaben, daß der dortige Meeresgrund eine weite, algenbewachsene Fläche zeigt, die an ihren Rändern jäh einem kahlen, roten Felsboden weicht. Der Ozeangrund hat dort die Form eines verkehrten Eierhutes, d. h. er ist rund und hohl (!). Zur Eisgrenze hin steigt er schroff an, während er gegen den Pol hin einer kraterähnlichen Tiefe (!) zustrebt. Die Erdrinde ist demnach in der Polgegend eingedrückt...“

„... Ferner wurde eine Magnetströmungskarte gezeichnet, die ergab, daß in dem ‚Eierhut‘ des Polargrundes ein Wirbel magnetischer Saugkräfte tätig ist, für den es heute noch keine wissenschaftliche Erklärung gibt...“

Vergleichen wir diese Funde mit Lorbers Aussage: a) aus einer kraterähnlichen Tiefe (dem Nährmund) steigt der Meeresboden schroff zur Eisgrenze (der dammartigen Anhäufung der Eismassen) an — b) der „unerklärliche Wirbel magnetischer Kräfte“ ist die Ansaugfähigkeit des Nährtrichters, von dem Lorber schreibt: „Seine Nahrung zieht der magnetische Erdmund mit großer Kraft in sich...“ „Alles in allem: schönste Übereinstimmung von innerer Wahrnehmung mit äußerer Beobachtung, von inspiriertem Sehertum mit exakter Naturforschung!

Seit 1964 verwenden die USA die sogenannten Baker-Schmidt-Kameras: Fotoriesen, die an zwei Dutzend Punkten der Erde unablässig die Grenzen der Atmosphäre beobachten, um die Bahn der dort kreisenden künstlichen Erdsatelliten zu überwachen. Als letzte Sensation dieser Fotoauswertung gilt die Erkenntnis, daß auch die Erde rhythmische Vertikalbewegungen aufweisen müsse, welche die Bahn jener Erdtrabanten merklich beeinflusse. Dazu gab die NASA (US-Weltraumbehörde) anfangs 1965 bekannt:

„... Es zeigte sich, daß die Erdsatelliten abwechselnd stärker oder schwächer abgebremst werden. Das ist nur dadurch erklärbar, daß unsere Erdatmosphäre nicht immer gleich weit nach außen reicht. Eine genaue Beobachtung dieses Phänomens brachte den endgültigen Beweis, daß sich die Luftschichten gegen den Weltraum hin in ständigem Wechsel ausdehnen und wieder zusammenziehen. Man muß daher annehmen, daß die Erde regelrecht atme.“ (!)

Das gleiche behauptete Lorber bereits in seiner Schrift „Erde und Mond“ von unserem Planeten, der als kosmisch-tellurisches Wesen genauso des Atems bedürfe wie jeder andere lebendige Organismus.

## VI.

Im Hinblick auf Inhalt und Umfang der Eröffnungen, die Lorber in seiner großen Schöpfungslehre vom Wesen und der Gliederung des Universums vermittelte, sind gewisse Forschungsergebnisse der *Astronomie* von besonderem Wert, um daran die Realität der Aussagen Lorbers nachzuweisen.

Da wäre zunächst der Tatsache zu gedenken, daß Lorber in seinem Werk „Die natürliche Sonne“ (nachweisbar entstanden 1842) die Verhältnisse eines Weltkörpers beschrieb, der erst vier Jahre später entdeckt wurde. Es ist der Planet *Neptun*, der 1846 durch Leverrier in Paris berechnet und durch Galle in Berlin aufgefunden wurde. Dies ist zugleich ein exakter Beweis für die Möglichkeit, durch geistige Schauungen, ohne astronomische Hilfsmittel, ohne Radar und Weltraumraketen das Wesen des Kosmos zu erforschen.

Ferner schilderte Lorber unser *Milchstraßensystem* als eine kosmische Einheit, deren Gesamtform die Gestalt einer überdimensionalen Linse habe. Heute gilt es durch die Methode der parallaktischen Vermessung als gesichert, daß unsere Milchstraße ungefähr die Form „zweier aufeinandergelegter Suppenteller“ aufweist, womit sich die „Linse“ Lorbers als Wirklichkeit enthüllt. Desgleichen gelangt die Astronomie dank der gewaltigen Vervollkommnung ihrer Teleskope und der Himmelfotografie bei der Entdeckung stets neuer Weltennebel zu Dimensionen und Entfernungen, welche die präzisen Angaben Lorbers nicht mehr als phantastisch erscheinen lassen. Es wiederholt sich hier — auf den Makrokosmos bezogen — das gleiche, wie es mit der Welt des Kleinsten der Fall war.

Die Lehre Lorbers (und auch Swedenborgs) vom Universum als dem „großen Weltenmenschen“ ist eine kosmische Analogie. Denn wie das „Ultimum moriens“ im Menschenherzen das eigentliche, alles belebende und bewegende Lebenszentrum darstellt, so besitzt auch das materielle Weltall eine *Urzentralsonne*, um die alle kosmischen Gebilde kreisen. Sie wird bei Lorber URKA (Lichtträgerin) genannt. Auch diesem Zentralpol-Problem kommt die Wissenschaft zögernd näher, worüber z. B. eine Pressemeldung 1958 aus Philadelphia u. a. berichtete:

„... Im Mittelpunkt eines wissenschaftlichen Streites der Astronomie steht eine von Prof. Habster aufgestellte neue Winkeltheorie, die erstmalig den Begriff „Pol des Weltalls“ in die Debatte der Gelehrten warf. Nach Ansicht des Physikers muß der Weltraum einen Mittelpunkt haben, der von der Sonne aller Sonnen eingenommen wird und Ausgangspunkt dessen ist, was als magnetische Inklination bekannt ist. Alle Sternenhaufen, Milchstraßen und Sonnensysteme sollen eine Neigung zu diesem Weltallpole besitzen. Von hier aus, Myriaden Lichtjahre entfernt, dehne sich der Raum ständig aus, in dem das Universum kreist...“

Die Meldung besagt ferner, die Gelehrten wollen Habsters neue Theorie nicht ohne weiteres akzeptieren, weil sie bisher anerkannte Gesetze ändern oder um-

stoßen will. Solch ein Ersatz alter Begriffe durch neue, der Wahrheit näherkommende Erkenntnisse führten jedoch bisher noch immer an Lorbers naturgeistige Lehren heran und nicht von ihnen weg! Dies zeigte die neuzeitliche Atomphysik ebenso wie manche andere Zweige wissenschaftlicher Forschung, worüber noch weitere Beispiele folgen.

Noch aber müssen wir bei der Astronomie verbleiben. Als Lorber den „geborstenen Planeten“ (Mallona) beschrieb, der einst zwischen Mars und Jupiter seine Bahn zog, waren gerade erst die vier Kleinstplaneten Ceres, Pallas, Juno und Vesta in diesem Raume entdeckt. Nach Lorbers Schilderung mußten jedoch noch Tausende von kleineren Trümmern den Raum als sichtbare Zeugen jener kosmischen Katastrophe erfüllen. Und wirklich fand die Himmelsforschung von 1870 an bis heute durch ihre technischen Möglichkeiten ein Heer solcher Planetentrümmer. Es ist der Schwarm der *Asteroiden*, und die moderne Astronomie schließt sich überwiegend der „Katastrophentheorie“ Lorbers an, um deren Herkunft zu erklären.

In die Bereiche neuester Planetenforschung führt uns eine Beobachtung der US-Sternwarte Mt. Locke in Texas. Als im Jahre 1930 *Pluto*, ein sonnenfernes Sternchen 15. Größe als neunter Planet entdeckt wurde, fragten sich manche Geistesfreunde, warum Lorber zwar den damals noch unentdeckten Planeten Neptun (Miron) beschrieb, einen weiteren Planeten jedoch nicht erwähnte. Eine Erklärung dafür könnte die neue Theorie eines führenden Astronomen der USA, Dr. Gerard P. *Kuipers*, geben, der die schon lange bestehenden Zweifel der Astronomie an der Echtheit des *Pluto* als ursprünglichem Sonnentrabanten zum Anlaß neuer Untersuchungen nahm. Darüber meldete die „Stuttgarter Zeitung“ im April 1956 unter anderem:

„... Dr. Kuiper hat mit dem Zwei-Meter-Teleskop des Observatoriums Mount Locke die Helligkeit des *Pluto* fotoelektrisch gemessen. Durch die Hell- und Dunkelmarkierungen gelang es, die Rotation *Plutos* zu bestimmen, der fast sechseinhalb Tage für eine volle Achsendrehung benötigt. Dies sei für einen Planeten unseres Systems viel zu lang; er müßte sich wie alle anderen äußeren Planeten viel schneller drehen ...“

Was ist also *Pluto* in Wirklichkeit? Nicht nur seine Rotation, auch die starke Neigung der *Plutobahn* gegen die der anderen Planeten sowie die Geringfügigkeit von Masse und Durchmesser werden seiner Planetenrolle nicht gerecht. Das Blatt schreibt weiter:

„... Dr. Kuiper deutet *Pluto* als einen fernen Trabanten des Neptun, der seinem Zentralkörper abhanden kam. Die Astronomen glauben zu wissen, daß Neptun nicht das erstmal einen seiner Monde verloren hat. Mit seinen beiden jetzigen Monden, *Triton* und *Nereide*, war ihm das gleiche Geschick widerfahren: er hatte sie verloren, aber später wieder eingefangen ...“

(In den Lexika der Vorkriegszeit findet man für Neptun nur 2 Monde verzeichnet. Lorber schrieb in seinen geistigen Offenbarungen von 3 Hauptmonden und 7 Nebenmonden des Neptun. Ein Hauptmond soll Neptun in ungeheurer Entfernung umkreisen. Die Zweifel der Astronomie an *Pluto* als ursprünglich selbständigem Planeten und Dr. *Kuipers* Vermutungen scheinen somit nicht grundlos zu sein. Die 7 Nebenmonde Neptuns — in ihrer Kleinheit und Erdferne selbst der Himmelsfotografie nicht zugänglich — könnten durchaus eingefangene Trümmer des zerstörten Planeten darstellen.)

Es ist von hohem Interesse, zu verfolgen, wie das Für und Wider der Astronomie langsam einer Klärung zustrebt, die den kosmischen Darlegungen Lorbers immer neue Bestätigungen hinzufügt.

Im Zeitalter der Radiowellen und Radarstrahlen gewann die Astronomie auch über den *Mond* mancherlei neue Aufschlüsse, die sich mit den Offenbarungen Lorbers genau decken. So zeigten die Ergebnisse radioteleskopischer Versuche sowjetischer Wissenschaftler, daß die Oberfläche des Mondes physikalisch homogen (gleichförmig) sei und ungefähr mit *erstarrtem Schaum* vergleichbar wäre. Die Radioreflexe weisen auf eine solche Dichte der Rückstrahlschicht hin, daß die alte Vorstellung von einer staubförmigen Mondoberfläche nicht mehr vertretbar sei. Drei führende Astronomen, *Troizki*, *Barabaschow* und *Scharanow*, erklärten, daß auch optische Beobachtungen die radioteleskopischen Ergebnisse bestätigen. — Und was schrieb Lorber einst in „*Erde und Mond*“? Wir lesen:

„... Was ihr als Mondoberfläche seht, ist nicht fest, sondern sehr locker, beinahe wie ein etwas gefesteter *Schaum* des Meeres (!), dessen festere Teile gleich Bergen hervorragen, dessen weichere Teile aber trichterförmig gegen das Zentrum dieses Weltkörpers eingesunken sind ...“

Wie der „*Kurier*“ vom 8. August 1964 meldete, teilte der US-Astronom Dr. *Kuiter* nach der ersten Auswertung der 4316 am 31. Juli 1964 aufgenommenen Mondbilder mit: „Die Mondoberfläche hat die Beschaffenheit *hartgefrorenen Neuschnees* und ist leicht gewellt! Damit ist die verbreitete Theorie von einer ‚*Staubschicht*‘ auf der Mondoberfläche widerlegt.“

Dr. *Kuiter*s gewählter Vergleich: „*Hartgefrorener Neuschnee*, leicht gewellt“ kommt dem Lorberschen Ausdruck „gefesteter Schaum des Meeres“ doch nahezu gleich. Schäumt doch nur das wellenbewegte Meer.

Lorber schildert ferner, daß die Ringwälle des Mondes zur Aufnahme des Erdmagnetismus (also einer kosmischen Strahlung) so gestellt sind, daß ihre Ränder *Sauger* dieses unwägbaren Fluidums bilden. Die Krater aber dienen als Aufnahmegefäße für jenes Fluidum, und von dort wird dieser Kraftstrom reflexartig verschieden ausgestrahlt, „damit jene Proportionen bewerkstelligt werden, welche die Erhaltung und Bewegung zweier sich gegenüberstehender Weltkörper

(eben Erde und Mond) bedingen“. — Und hier ein Kurzbericht der United Press von 1961 zu diesem Problem:

„... Meteorologische Versuche in England, wo die Radioteleskope besonders entwickelt sind, haben ein völlig neues Phänomen festgestellt und damit an ein neues Geheimnis des Mondes gerührt. Als ein Weltkörper ohne Atmosphäre reflektiert er nicht nur die einfallenden Lichtstrahlen der Sonne, sondern er speichert kosmische Strahlen elektromagnetischer Art bis zu einem gewissen Grade auf, um sie dann in Form elektrischer Magnetladungen (!) abzugeben...“

Einem künstlichen Kleinststrabanten der Erde verdanken wir ferner einen Beweis für die von der offiziellen Wissenschaft so abweichende *Lichtlehre* Lorbers. Diese lehrt, daß alle Sonnen und Planeten nur ein relativ schwaches Eigenlicht produzieren und der uns sichtbare Glanz der Sterne zum größten Teil Reflexlicht sei. Was wird dabei reflektiert? Es ist der unfassbar starke Glanz einer einzigen selbstleuchtenden Urzentralsonne in jedem einzelnen Weltsystem (Hülsenglobe), der sich in der reinen Atmosphäre aller anderen Weltkörper abspiegelt und in myriadenfachen Strahlen und Widerstrahlen den Gestirnen ihre Leuchtkraft verleiht.

Kreist nun ein materieller künstlicher Körper mit reflexfähiger Oberfläche im freien Weltraum, so müßte er nach obiger Theorie dem Auge wie selbstleuchtend erscheinen, da ja seine Oberfläche gleichfalls von zahllosen Reflexstrahlen aus dem Kosmos getroffen wird, die sich mit den Strahlen unserer Sonne darauf vereinen. Den Nachweis der Richtigkeit konnte erst die *Raketentechnik* erbringen. Und er wurde tatsächlich geliefert von dem bekannten amerikanischen Ballon-Satelliten „*Echo I*“, der noch heute seine sichtbare Bahn um die Erde zieht. Gleich einem Stern erster Größe reflektiert seine Aluminiumhülle das Licht des Alls deutlich zu uns herab. *Echo I* bildet einen „glänzenden“ Beweis für Lorbers Lehre vom Wesen des Lichtes und seiner Funktion im Universum und beantwortet damit auch die Tausende von Anfragen an die Sternwarten: „Warum leuchtet dieser Ballon?“

## VII.

Damit nähern wir uns den Weltraumfragen, weshalb ein Blick auf die letzten Entdeckungen der *Astronomie* den Abschluß dieser Betrachtungen bilden soll. Angesichts der geplanten Weltraumfahrt wird das Interesse immer akuter an der Frage, ob ein höherorganisches Leben auf anderen Weltkörpern möglich sei. Die bisherigen Ergebnisse spektralanalytischer Untersuchungen des Sternenlichts verneinen bisher diese Möglichkeit mangels nachweisbarer Elemente, die zum Aufbau organischen Lebens nötig sind. Was jedoch *Lorber* bereits lehrt — daß nämlich dieses Verfahren irrige Resultate ergibt, indem der Lichtstrahl beim Durchqueren unserer Erdatmosphäre chemische Veränderungen erleidet — scheint durch die Vornahme solcher Messungen mittels Raumraketen immer mehr Bestätigung zu erfahren. Dies hat zur Folge, daß bedeutende Astronomen der Gegenwart nunmehr ein höherentwickeltes Leben auf den Planeten für durchaus möglich halten. Hierzu zwei Stimmen prominenter Wissenschaftler:

Dr. Harlow *Sharpley*, Kosmologe der Harvard-Universität/USA: „Die Menschen wären mehr als voreingenommen, wollten sie wirklich annehmen, daß das Leben auf dem Planeten Erde das einzige ist.“ — Dr. Otto *Strüwe*, Direktor des Radioastronomischen Instituts in New York: „Milliarden von Planeten befinden sich unzweifelhaft in ähnlichem Abstand von ihren Zentralkörpern wie die Erde zu unserer Sonne. Sie müssen daher auch genügend Energie empfangen, die Leben in jeder Form (!) dort möglich macht.“ —

Die gleiche Überzeugung vertreten auch führende Astronomen Sowjetrußlands, das in der Weltraumforschung den USA nicht nachsteht. Damit nähert sich die modernste Astronomie bereits merklich dem Weltbilde *Lorbers*, das überhaupt keine völlig unbelebten Weltkörper kennt und auch die Sonnen als Träger menschlichen Lebens mit einschließt. Ein Schritt, den die Wissenschaft allerdings erst nach Revision ihrer Licht- und Energietheorien wird tun müssen. Freilich behauptet auch *Lorber* nicht, alle Weltkörper seien bereits (oder noch) zur Aufnahme höheren Lebens geeignet, da sich auch die Entwicklung des Universums in einem ewigen Werden, Bestehen und Umwandeln vollzieht. Der kosmische Schöpfungsakt neuer Weltensysteme dauert somit an, und — was hier besonders erwähnt sei — es konnte ein solcher grandioser Akt sogar durch die letzten Riesenteleskope beobachtet und fotografiert werden!

Im Jahre 1963 gelang der Sternwarte Mount Palomar/Kalifornien ein wissenschaftlicher Volltreffer: die Fotografie einer „Explosion“ im Zentrum einer Galaxe (Milchstraße), die vermutlich vor 1,5 Millionen Jahren begann und noch immer andauert. Nach den von Dr. Allan R. *Sandage* gemachten Aufnahmen ereignete sich der Vorgang im Spiralnebel M. 52, der rund zehn Millionen Lichtjahre entfernt ist. Die Technische Hochschule in Pasadena schätzt die ausgeschleu-

derte Masse von Materie für ausreichend, davon fünf Millionen Sterne von der Größe unserer Sonne zu bilden. Die Bewegung der Explosionsteile vom Zentrum des *scheibenförmigen* Sternsystems (vgl. Lorbers „linsenförmige“ Welthülsgloben!) erfolgt mit einer berechneten Geschwindigkeit bis zu 32 Millionen Kilometer pro Stunde.

Die Astronomie spricht hier von einer Naturkatastrophe allergrößten Ausmaßes. War es wirklich eine solche, oder nicht eher ein gewaltiger neuer Schöpfungsvorgang, der sich hier dem Menschaugen darbot? Was darf uns hindern, das Gesetz ewiger Lebensentfaltung auch auf das ganze Universum anzuwenden? Was anderes ist ein kosmischer Spiralnebel als das Bild eines von seinem Kern ausgehenden und davon wegstrebenden neuen Weltensystems im Zustand seines Werdens!

In dem so aufschlußreichen Werke „Robert Blum“ schildert *Lorber* nicht nur in geistiger Schau die Gliederung des ganzen Weltalls, sondern auch eine jener gigantischen Neugeburten, die sich in den Ursonnen der Galaxen stets von neuem wiederholen. Sein kosmischer Wanderer Blum berichtet darüber u. a.:

„Ich sah eine Haupt- und Urmittelsonne, um die sich Millionen von Sonnenall-Systemen drehen. Ihr Durchmesser beträgt zwei Oktillionen irdischer Wegemeilen. Der Lichtstrahl hätte wohl Tausende Trillionen von Erdjahren zu tun, um von einem Pol zum anderen dieser Sonne zu gelangen... Nun steigt ein mächtiger Lichtball empor, der sich mit größter Schnelligkeit von der Oberfläche der Sonne hinwegbewegt. Das ist die Entstehung einer Mittelsonne, um die in Äonen von Zeiten sich Trillionen Welten bewegen werden und aus ihr Licht, Wärme, Leben und Nahrung schöpfen...“

Es waren gerade jene dem Menschenverstand nicht mehr faßlichen Dimensionsangaben, denen *Lorber* verdankte, daß die Astronomie unseres Jahrhunderts sein Werk bisher in das Reich der Phantasie verwies. Nun aber macht man Beobachtungen, die zwangsläufig zu einer gewaltigen Erweiterung der wissenschaftlichen Begriffe vom Weltall führen. Mit immer größeren technischen Mitteln ausgerüstet, dringt das Menschaugen in bislang unerreichbare Fernen vor und stößt hier auf Erscheinungen von so gigantischer Größe und Macht, daß alle früheren Theorien davor kapitulieren müssen. Davon zeugt folgendes Beispiel:

Anfang 1964 berichteten die Blätter der Wissenschaft über die bedeutsamste astronomische Entdeckung des Jahrhunderts. Es handelt sich um die Auffindung von neun Super-Riesensternen, worüber der „Scientific American“ schreibt: „Ihre Größe ist so enorm, daß unser ganzes Planetensystem darin tausendfach Platz fände. Der Durchmesser dieser Weltgiganten muß mit etwa zehn Lichtjahren angenommen werden. (Ein Lichtjahr = 9,5 Billionen km.) Ihr Gewicht dürfte das unserer Sonne um das Millionen- oder gar Milliardenfache übertreffen. Ihre Lichtstärke überragt jene der Sonne um das Zehnmilliardenfache. Ihre Ent-

fernung wird auf zwei bis zehn Milliarden Lichtjahre geschätzt. Ihre Ausstrahlung läßt auf eine unvorstellbare Energieabgabe schließen.“

Diese Neuentdeckung — gewonnen durch die modernste Radioteleskopie — erschüttert nicht nur alle bisher angenommenen Größenordnungen der Astronomie, sondern auch atomphysikalische Vorstellungen, gemäß denen es solche Sterne „überhaupt nicht geben dürfte“. So steht die Wissenschaft vor einem Rätsel und nennt daher diese Riesen vorläufig „Quasi-Sterne“, gleichsam um vor ihre Existenz ein Fragezeichen zu setzen — trotzdem ihr Bestand nicht nur von amerikanischen, sondern auch von russischen Astronomen nachgewiesen ist. Kein Wunder, daß darüber Prof. *Greenstein* vom Mount Palomar-Observatorium schreibt: „Ob fundamentale Neuprozesse dieser Erscheinung zugrunde liegen, oder ob unsere Phantasie noch zu beschränkt ist, wird erst die Zukunft erweisen.“

Wir glauben das letztere und meinen, daß die Sternforschung in naher Zukunft noch zu weit „phantastischeren“ Dimensionen gelangen wird. Und wieder taucht das Bild des bescheidenen „Nichtfachmanns“ *Lorber* auf, dessen Angaben von Größe und Ausdehnung des Universums sich die stets imposanteren Funde der Wissenschaft auffallend nähern. Zwar wird der Mensch mit seinen instrumentalen Hilfsmitteln niemals die Grenzen des materiellen Weltalls erreichen. Wohl aber wird ihm der Siegeszug der Technik neue Möglichkeiten in die Hand geben, noch tiefer in den Weltraum hinauszublicken. Und es kann sein, daß er damit sogar bis an die Grenzen *einer* Hülsglobe dringt — ein millionenfaches galaktisches System, das nach *Lorber* wiederum nur *ein* Atom im universalen Weltenbau darstellt. Dazu wurde ihm im Großen Evangelium offenbart:

„Solch eine Hülsglobe ist nur ein einziger Punkt im großen Schöpfungsraum. Denkt euch außerhalb dieser Globe den weiten Weltraum ganz leer, bis das schärfste Auge wieder ein mattschimmerndes, allerkleinstes Pünktchen entdeckt, und in entgegengesetzter Richtung wieder ein solches. Beide sind aber in Wahrheit wieder ganze Hülsgloben von nahezu endloser Ausdehnung. Und solche Globen (Weltensysteme) gibt es in einer Zahl, die schwerlich je von einem Menschen ausgedacht werden kann...“

Die „denkbare“ Parallele liegt nur in einem Vergleich, der das Weltall als Makrokosmos zu dem Mikrokosmos Mensch in analoge Beziehung setzt. Auch die Zellverbände und Organe des Menschenleibes sind zahllose in sich gegliederte lebendige Systeme. Und die Anzahl ihrer Atome ist ebenso unfaßbar groß wie die des nahezu endlosen, aber dennoch nicht unendlichen materiellen Universums.

Im Sommer 1964 gelang es dem Ohio State Radio-Observatorium in Columbus/USA erstmalig, die einen Spiralnebel umgebende Radiostrahlquelle regelrecht zu kartographieren. Als Studienobjekt diente die unserer Milchstraße benachbarte Galaxis M. 31. Die Vermessungen ergaben, daß die Radioquelle diesen Spiralnebel in Form eines riesigen vielzackigen Sterns umgibt. Was die Astro-



nomie hier feststellte, dürfte sich mit einem Lichtphänomen decken, das Lorber bei der Beschreibung der Hülsgloben (Weltensysteme) des Universums erwähnt. Im Werke „Robert Blum“ heißt es darüber:

„... Jeder Komplex von Sonnen- und Weltuniversen, die sich um ihre Ursonnen in weitesten Kreisen bewegen, ist mit einer Art Umhüllung umfassen. Diese besteht aus einer diamantartig durchsichtigen Materie (ätherischer Feinstoff) und ist nach innen höchst spiegelglatt. Alles Licht, das von den zahllos vielen Sonnen ausstrahlt und von *keinem* anderen Weltkörper reflektiert wird, fängt diese Umhüllung auf und wirft das Licht wieder in das Innere der Globe zurück...“

Im ganzen gesehen muß dieses Hin- und Rückstrahlen eine einzige große Lichtaura bilden, welche die einzelnen Milchstraßen einer Globe umflutet. Da jedoch Licht in optischem Sinn unserer Wahrnehmung nur zugänglich ist, wenn es von einem Körper reflektiert wird — was ja in angegebenem Fall nicht zutrifft —, kann dieses „freie“ Licht als solches von uns nicht beobachtet werden. Wohl aber vermag man es als elektromagnetische Schwingung zu messen, wobei der nunmehr festgestellte Strahlgürtel genannter Galaxis den wissenschaftlichen Beweis für Lorbers Angabe erbrachte.

Durch die Radio-Astronomie scheint sich überhaupt eine Umwälzung der wissenschaftlichen Theorien über die Entstehung des Universums anzubahnen. So erklärte z. B. Prof. V. Ambarzumian, gegenwärtig Präsident der „Internationalen Astronomischen Union“, in einem Vortrag, gehalten im Herbst 1964 zu Weimar:

„... Auf jeden Fall muß man überzeugt sein, daß die innersten Kerne der Galaxen (Milchstraßen) eine weit größere Bedeutung für den Entwicklungsprozeß dieser riesigen Weltein Inseln haben, als man bisher annahm. Nach den letzten Entdeckungen hat es den Anschein, als ob die Entwicklung einer Galaxie von einem Kern mit außerordentlicher Masse ausgehe. Dieser Kern, ein sternartiger Riesenkörper, stößt gewaltige Energie- und Materiemengen aus, woraus sich die weiträumigen Sternsysteme mit Milliarden von Sonnen bilden. Diese Vorgänge stellen eines der kompliziertesten Naturrätsel dar...“

Nun, jenes kosmische Rätsel löst die Lorbersche Weltentstehungslehre auf überzeugende Weise. Nach ihr sind alle entdeckten Phänomene leicht deutbar, nur mit dem Unterschied, daß hier statt chaotischer Auflösung unfaßbar gewaltige Neugeburten kosmischer Gebilde geschildert werden — ein geistiger Schöpfungsakt, der die Entwicklung neuer Weltenkeime bis zu ihrer vollen Entfaltung zum Ziel hat.

Der ungeahnte Aufschwung der Wissenschaft und Technik, die Mittel zur neuen Erschließung verborgener Geheimnisse der Höhen und Tiefen unserer kosmischen Wohnwelt — sind sie wirklich nur dazu dem Menschen an die Hand

gegeben, um damit aufs neue Krieg und Vernichtung vorzubereiten und die Natur zu vergewaltigen? Oder wären sie nicht geeigneter, dem Geiste zu dienen, der nach einem Pauluswort „alle Dinge erforscht, selbst die Tiefen der Gottheit“? Darum wird die Wissenschaft den großen Schritt tun müssen, der von der bloßen Feststellung von Tatsachen zu ihren verborgenen Hintergründen, zur Ursachenwelt des göttlichen Geistes führt.

Was kann die Ehrfurcht des Menschen mehr entfachen: die Wunder der Schöpfung im Größten oder im Kleinsten? *Beide* führen hin zur Erkenntnis eines Schöpfers, dessen Attribute Liebe, Weisheit und Allmacht sich in jeder seiner Schöpfungs Ideen offenbaren. Auch die Wissenschaft erbringt dafür immer neue Beweise, die sie Schritt für Schritt zwingen, vom geisttötenden Materialismus abzurücken. Schon heute mehrt sich die Zahl jener geistbeseelten Wissenschaftler, die gerade durch ihre exakte Forschung zu einem wahrheitsdurchleuchteten Glauben fanden. So wird auch der alte Baum der Erkenntnis wieder gesegnet werden und die Erfüllung der Weissagung *Jesu Christi* bringen, wie sie Jakob Lorber im Gr. Evangelium niederschrieb:

„Mit solch gereinigter Wissenschaft wird sich Meine Licht- und Lebenslehre leicht und gut vertragen.“

Viktor Mohr

## DIE HAUPTWERKE JAKOB LORBERS

DAS GROSSE EVANGELIUM JOHANNES, 10 Bände, je 450 Seiten.

Dieses Werk beinhaltet, nach der Verheißung Joh. 14, 26, eine eingehende, fast Tag für Tag behandelnde Schilderung der dreijährigen Lehrtätigkeit des Herrn.

DIE HAUSHALTUNG GOTTES, 3 Bände, je 450 Seiten.

Die Urschöpfung der Geisterwelt, die Entstehung der materiellen Welten, die Erschaffung des Menschengeschlechts und die Urgeschichte der Menschheit bis zur vorderasiatischen Sündflut.

DIE JUGEND JESU, 420 Seiten.

Das wiedereempfangene, vollständige Jakobus-Evangelium, ein Bericht über die Geburt und Kindheit Jesu.

BISCHOF MARTIN, seine Führung im Jenseits. 496 Seiten.

VON DER HÖLLE BIS ZUM HIMMEL, 2 Bände, je 520 Seiten.  
Eine Schilderung der jenseitigen Schicksale des bekannten, im Jahre 1848 in Wien erschossenen Robert Blum.

DIE GEISTIGE SONNE, 2 Bände, je 540 Seiten.

Ein Werk über die Entsprechungen in den jenseitigen Welten. Es erklärt die Zusammenhänge zwischen den sichtbaren Welten des Universums und den unsichtbaren des geistigen Alls.

DIE NATÜRLICHE SONNE, 320 Seiten.

Dieses Werk gibt eine genaue Beschreibung des Wesens und der Gestalt unserer Sonne sowie eine sinnvolle Erklärung vom Wesen des Lichts und seiner Kräfte.

Weitere Werke im Gesamtkatalog.

LORBER-VERLAG - BIETIGHEIM/WÜRTT.